



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1906**

380 (17.8.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-422026](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-422026)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gekaufte und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

### Eigene Redaktions-Bureau:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Würzburgerstraße 15. Telefon: Berlin-Charlottenburg Nr. 3987.  
Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Abonnement:  
70 Pfennig monatlich.  
Erlangerlohn 25 Pfg. monatlich;  
durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.40 pro Quartal.  
Einzeln. Nummer 6 Pfg.

#### Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 20 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 25 „  
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Nr. 380.

Freitag, 17. August 1906.

(Abendblatt.)

### England in Ägypten.

Die englische Herrschaft in Ägypten schien völlig gesichert zu sein, seit durch das Abkommen vom 8. April 1904 Frankreich in aller Form darauf verzichtet hatte, von England einen Räumungstermin zu verlangen. Die übrigen in Betracht kommenden Staaten, ihrer 14 an der Zahl, darunter auch Deutschland, die lange vor der englischen Okkupation Kapitulationen mit Ägypten abgeschlossen hatten, billigten ausdrücklich das englisch-französische Abkommen. Ägypten hat unter englischer Herrschaft zweifellos große Fortschritte in kultureller Beziehung gemacht, namentlich seit der Zeit, wo auch die Subanprovinzen wieder für Ägypten oder besser gesagt für England zurückerobert worden sind. Manches ist geschehen zur Erleichterung des Steuerdrucks und viel zur wirtschaftlichen Hebung der Bevölkerung durch umfassende Landesmeliorationen. Wir erinnern nur an das große Nilbauwerk bei Assuan. Alle Welt glaubte England bereits in ungehörtem Besitz des alten Pharaonenreiches, als plötzlich am politischen Himmel Ägyptens sich ein drohendes Wettergewölk bemerkbar machte. Im englischen Volk selbst hatte man davon keine Kunde, bis die Beratung des Grotes des Auswärtigen im Unterhause am 6. Juli die Aufklärung brachte. Man hatte sich entzweit in England über die gar zu prompte Justiz, die gegen vier Ägypter geübt worden war, die in dem Orte Denshawot einen englischen Offizier ermordet hatten. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Grey, machte in der Unterhausdebatte am 6. Juli in Anknüpfung an dieses Urteil Mitteilungen über die Lage in Ägypten, die er als sehr ernst bezeichne, indem er erklärte: „Wir sind möglicherweise am Vorabend weiterer Maßnahmen, die sich zum Schutz der Europäer in Ägypten notwendig erweisen.“

Weitere Aufklärungen blieben nicht aus. In Ägypten hat sich eine jung-ägyptische Bewegung gebildet mit dem Sloganwort: „Ägypten den Ägyptern!“ und es sind gerade die intelligentesten Kreise der Bevölkerung, die diese Bewegung führen. Da aber das ägyptische Volk von Natur gutmütig und phlegmatisch ist, so reichte die Betonung des politischen dieses nicht aus, um dieser Bewegung Anhänger zu verschaffen. Man griff daher zu dem höchst bedenklichen Mittel, den religiösen Fanatismus zu entfachen, und dabei kam den jung-ägyptischen Führern recht gelegen der Konflikt, den England und die Türkei im Frühjahr dieses Jahres in einer Grenzfrage gehabt hatten. England war dabei recht drilak gegen den Sultan aufgetreten und hatte bald sein Ziel erreicht. Der Sultan in Konstantinopel aber gilt allen Muselmännern und also auch den Ägyptern, die sonst sehr froh sind, von der politischen Herrschaft der Türken losgetrennt zu sein, als das Haupt aller Moslems, ähnlich wie der Papst das Haupt der katholischen Christenheit ist. Das machen sich die Jung-Ägypter zunutze, um das unersättliche Volk aufzuheizen gegen die Engländer, unter dem Vorzeichen, daß diese die Religion des Propheten anfallen wollten. Die Jung-Ägypter verfügen auch über eine eigene Presse. Jeden Augenblick kann ein Funke in das Pulverfaß fallen und eine Empörung gegen die englische Herrschaft ausbrechen. Das haben die Engländer auch eingesehen und darum ihre Garnison in Ägypten und im Sudan ver-

stärkt. Der Generalkommandant und die Heeresverwaltung in Kairo haben mit Hochdruck gearbeitet, und die Zahl der britischen Truppen ist in kurzer Zeit derart vermehrt worden, daß man glaubt, jeden Versuch panislamitischer politischer Agitatoren, unter der Bevölkerung einen Aufstand zu erregen, in den man noch das ägyptische Militär hineinzuziehen versucht, im Keime ersticken zu können. In der Unterhausdebatte vom 30. Juli gab der Unterstaatssekretär Runciman die Erklärung ab, daß die künftige Stärke der englischen Garnison in Ägypten rund 5700 Mann betragen werde. Das eigentliche ägyptische Militär soll nach englischem Bericht durchaus verlässlich sein. Die höheren und die Mehrzahl der niederen Offiziersstellen befinden sich in englischen Händen. Freilich, so schreibt die „Freie Jtg.“, schließt das eine etwaige Empörung nicht aus, wenn einmal der mohamedanische Fanatismus geweckt ist. In Indien haben ja auch die Engländer böse Erfahrungen mit den eingeborenen Truppen machen müssen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. August 1906.

#### Eine neue Dampferlinie nach Westafrika.

Der Abgeordnete Erzberger erklärte im Berliner Volksanzeiger mit Bezug auf die Monopolstellung der Firma Woermann in Westafrika, deutsche Firmen hätten ihm versichert, sie würden sofort einen Dampferdienst einrichten, wenn ihnen nur 30 v. H. der Regierungstrachten zugesichert würden. Hierzu bemerkt der Hamb. Correspondent, es werde tatsächlich seit einiger Zeit in Hamburger Briefkreisen von dem Projekt einer neuen Dampferlinie nach Westafrika gesprochen, wobei angeblich Hamburger und Bremer Kreise beteiligt seien, unter den Bremern die Redereien Hugo und Triton, die bisher vorwiegend ihre Schiffe einerseits im Mittelmeer, andererseits in der Ostsee beschäftigen. Von derartigen Plänen hört man schon vor Jahr und Tag reden, namentlich in Bremen scheint man sich für eine neue Verbindung nach Westafrika zu interessieren. Die Verwirklichung all dieser Wünsche und Pläne, die zweifellos bestehen, liegt aber heute noch ebenso in weitem Felde wie früher. Sie entspringen wesentlich dem vom kaufmännischen Standpunkt erklärlichen Wunsch nach einer Möglichkeit, sich von der beherrschenden Stellung Woermanns in Westafrika nach Kräften unabhängig zu machen. Die bisher immer noch schwer überwindliche Macht der Talsachen läßt diese Pläne indessen vorläufig allzufern als kaufmännisches Wagnis erscheinen, so daß man ihre Ausführung in nächster Zeit nicht als wahrscheinlich bezeichnen kann.

#### Italienischer Sozialistenkongreß.

Der für den kommenden September nach Rom einberufene Parteikongreß der italienischen Sozialdemokratie weist bereits seine Schatten voraus. Es sind große Dinge — oder wenigstens Worte — zu erwarten. Sie kündigen sich mit der Erklärung eines neuen Wortes, der Bezeichnung für eine neue Parteischattierung an. Bisher gab es im Sozialistenlager Revolutionäre, Opportunisten, Reformisten, Sindacalisten, bestliche

noch einiges mehr, neuerdings gibt es auch noch Integralisten, die nichts mehr und nichts weniger beanspruchen, als daß sämtliche auseinanderstrebende Richtungen sich im Schatten dieses neuen schönen Wortes friedlich wieder zusammenfinden. Die Integralisten, geführt von Giacomo Ferri, Morgari, Fasbini und Rigola, haben einen Aufruf erlassen, worin sie warnend auf die „fortschreitende Lähmung“ und den „erbärmlichen gegenwärtigen Zustand der Partei“, sowie auf die „gedankenlos herbeigeführten Niederlagen“ hinweisen und für notwendig erklären, daß der bevorstehende Kongreß das zerstörende Uebel von Grund aus heile und die zerplitterten Kräfte des Sozialismus wieder zu einem lebensfähigen Körper vereine. Dieser Aufruf, der mit der Mahnung schließt: „Genossen, rettet uns die Partei!“ hat bereits — in Worten wenigstens — die Zustimmung des Häuptlings Enrico Ferri gefunden, der schon lange genug den revolutionären Wauwan gespielt hat und gewiß gern, soweit es ihm seine Eigenart gestattet, auch einiges von den bisherigen Gewohnheiten ablegt und etwas manierlicher wird, wenn er damit den Diktatorposten in der Partei für sich behaupten kann. Die Reformisten werden ihm das aber nicht allzu leicht machen. Was aus der neuen Anregung zur Rettung der Parteeinheit werden wird, bleibt abzuwarten. Ein geistreicher Kritiker aus dem liberaldemokratischen Lager, der Abgeordnete Focelli, meint, die Integralisten würden wohl einiges Glück haben; denn das neue Wort bedeute nichts, und das sei ein trefflicher Grund für viele, sich ehrsüchtig vor dem geheimnisvollen Nichts zu beugen, das hinter diesen labballistischen Lauten stehe.

#### „Genosse“ Parvus.

Nach einer Mitteilung sozialdemokratischer Blätter hat der russische Sozialdemokrat Parvus aus Petersburg telegraphisch seine bedrückende Verwicklung nach Sibirien gemeldet. Parvus, ein russischer Jude mit dem literarischen Namen Dr. Helphand, hat eine Reihe von Jahren hindurch in der Geschichte und Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Aus Russland geflüchtet, hatte er sich in Stuttgart niedergelassen und seine revolutionäre Betätigung auf das Land übertragen, das ihm in seiner Heimat gefährdeten göttliche Aufnahme und Zuflucht gewährte. Zu jener Zeit, es war zu Beginn der neunziger Jahre, hatte der schließlich so kläglich zusammengebrochene Revolutionismus, damals noch unter der Firma des Opportunismus, in der deutschen Sozialdemokratie einen starken Anklang gewonnen und trat unter der Führung Vollmars der von Uebel und Liebknecht vertretenen radikalsten Richtung mit großer Schärfe entgegen. Da war es Parvus, der den literarischen Kampf gegen die Reformen in der Neuen Zeit und den namhaftesten Tagesblättern der Partei für die Parteeinheit an erster Stelle führte und die Radikalisierung der Partei mit Geschick und Erfolg betrieb. Jahrelang war über die Person des Verfassers dieser durch ihren Inhalt wie die Form des Angriffs vielfach aufsehenerregenden Artikel auch in Kreisen der sozialdemokratischen Partei der Schiefer des Geheimnisses gebreitet, bis Parvus die Redaktion der Sächsischen Arbeiterzeitung in Dresden übernahm; aus Dresden wurde er einige Zeit darauf ausgewiesen, ebenso aus Preußen und den Thüring-

### Tagesneuigkeiten.

— In Blut gebadet. Vor dem Gericht in Ambala (Pandschab) wurde in der letzten Zeit ein außerordentliches Fall verhandelt, der zeigte, wie unter den Hindus noch der juristischste Aberglaube lebendig ist. In der Stadt Jagodri lebte ein Kaufmann in guten Verhältnissen, der wie alle Hindus den heiligsten Wunsch hatte, einen Sohn zu haben; aber alle Kinder, die ihm sein Weib gebar, waren tot. Im vorigen Jahr erwartete die Frau wieder ein Kind, und der Kaufmann ging in seiner Sorge zu einem Vettelnduch, um ihn zu fragen, was er tun könnte, daß das Kind lebend zur Welt komme. Der Vettel sagte ihm, daß, wenn seine Frau im Menschenblut gebadet würde, ihr Kind leben würde. Es ist dies ein alter Aberglaube, und so schredlich dieses Gebot der Hindufrat auch erscheinen mußte, der Kummer ihres Gatten brachte sie dazu, ihre Zustimmung zu einem Verbrechen zu geben, um dessentwillen sie sich jetzt vor Gericht zu verantworten haben. Ein neunjähriger Knabe namens Arjan wurde geraubt und nachdem man ihn dreißig Stunden gefangen gehalten hatte, erwürgt. Sein Blut wurde in einem Messinggefäß aufgefangen, und nachdem mehrere Zauberkörner herbeigeleitet waren, trich sich die Frau das Blut über den Körper und erfüllte so die Vorschrift des Rindes. Der Knabe wurde jedoch bald vermißt, und das Verbrechen kam ans Licht durch das Geständnis des Mannes, der ihn geraubt und drei Rupien dafür erhalten hatte. So schwer verständlich der ganze Vorfall unserm Empfinden sein mag, das Volk des Pandschab wird dem Ehepaar verzeihen, da die Frau im Gefängnis wirklich ein lebendes Kind geboren hat; es wird in diesem Ereignis nur den Beweis erblicken, daß die alten Zauberkörner noch ihre Kraft haben.

— Schnelle „Justiz“. Aus Newyork wird berichtet: Ein „Reform“ wurde bei dem Prozeß und der Hinrichtung eines Negers in Newyork, Kentucky, erzählt, der beschuldigt wurde, eine junge Frau angegriffen zu haben. Er langte nachmittags 6.40 Min. im

Orte an und wurde sofort zum Gerichtshaus gebracht, während Militär die Menge in Schach hielt. Der Gefangene wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt; sogleich danach wurde er auf den Gefängnishof gebracht und „in geschlicher Weise“ hingerichtet. Fünfzig Minuten nachdem die Geschworenen ihren Eid abgelegt hatten, war das Urteil bereits vollstreckt. Eine Menge von 10 000 Leuten umgab das Gerichtsgebäude, und wenn die Jury nicht so prompt gearbeitet und das Militär das Volk nicht zurückgehalten hätte, wäre der Gefangene sicher gelyncht worden.

— Galgenhumor. Mit einem merkwürdigen Thema beschäftigt sich Paul Glatky in einem französischen Blatte. Er hat die „letzten Worte der Verurteilten“, die sie angesichts des Schaffots gesprochen haben, gesammelt. „War der Verurteilte ein Quäler, so wußte er, daß er durch ein charakteristisches Wort eine Art Ruhm erwerben konnte, und er bereitete sich sorgfältig darauf vor. So sagte ein Regier Rejoire: „Man stirbt nur einmal,“ und mit diesem philosophischen Trost legte er ruhig sein Haupt auf den Block. „Nun, das ist alles“, sagte Campi. Der Jollwächter Veauvier, der drei Personen ermordet und seinen kleinen Sohn erwürgt hatte, war über den Aufschmitt, den der Henker an seinem Hemd machte, so mißvergnügt, daß er bedauernd sagte: „Und das war ein neues Hemd!“ Um weiter in die Vergangenheit zurückzugehen, so werden besonders von dem Ende des berühmten Schinderhannes, der seinerzeit eine Schredensherrschaft im Elsaß ausübte, merkwürdige Einzelheiten berichtet. Man hatte nicht alle Mitglieder seiner Bande festgenommen, und die Behörden hatten solche Angst vor einer unliebamen Ueberraschung, daß sie Schinderhannes baten, er möchte doch gute Miene zum bösen Spiel machen; und um dies zu erreichen, gingen sie auf seine Launen bereitwillig ein. Er versprach, er wolle „vernünftig“ sein, aber als er die Stufen zum Schaffot hinaufgestiegen war, verlangte er, daß der Henker, bevor er ihm den Kopf abschneide, ihm die Guillotine in Funktion vorführe. Man ging auch darauf ein und gab ihm alle wünschenswerten Erklärungen und beantwortete genau alle seine Einzelfragen. „Schön“, sagte er endlich, „es ist gut. . .“

Diese Maschine war mir ein wenig verdächtig; aber ich sehe, daß ich Vertrauen zu ihr haben kann.“ Sprachlos und überantwortete sich willig dem Henker. . . . Ein gewisser Jean Hiroux bemerkte im letzten Augenblick vor seiner Hinrichtung eine junge Frau, die sich auf die Beine erhob, um besser zu sehen; er grüßte sie galant und rief ihr zu: „Ein bißchen mehr rechts, Madame, da werden Sie besser sehen.“ In England hatte früher der Verurteilte das Recht, einen Abschiedsgruß an die versammelte Menge zu richten und selbst eine Rede zu halten, wenn er dazu Lust hatte. Ein gewisser Walcott hatte in dieser Lage bereits eine halbe Stunde gesprochen, als er sich unterbrach: „Ich werde wohl etwas zu ausführlich.“ „Lassen Sie sich zur Zeit,“ antwortete ihm liebenswürdig der Sheriff, „ich warte, bis Sie zu Ende sind!“ Ein anderer Verurteilter namens Count begann seine letzte Rede mit den Worten: „Ich werde meine Rede in drei Teile teilen. . .“ Seine Ansprache schien kein Ende nehmen zu wollen, und schließlich unterbrach ihn der Beamte sanft: „Es tut mir leid, aber ich muß bemerken, daß Sie sich wiederholen.“ „Das kommt auf die Auffassung an“, sagte Count, „es gibt Ideen, die man mehrmals ausdrücken muß, damit sie verstanden werden.“ „Sie haben Recht, ersuchen Sie die Unterbrechung.“ Und als Count endlich zu Ende war, fragte er den anwesenden Stenographen, ob er auch ja jedes Wort notiert hätte, und dann erst ließ er sich willig aufhängen. . . .

— Bestie in Menschengestalt. Ein bestialischer Vatermord wird aus Blau in Böhmen gemeldet. Der Wirtschaftsbefitzer Anton Ziegler erschlug nach kurzem Streite auf dem Felde seinen 13jährigen Vater und ließ den Leichnam liegen. Am Abend kehrte der Halbsohn an den Tatort zurück, befestigte am Halse des Toten eine eiserne Kette und schleifte den Leichnam ¼ Stunden über Stroh und Stein, durch Wald und Feld nach einem an der Straße nach Blau gelegenen Teiche und versenkte ihn dort in das Wasser. Hierauf begab er sich nach Hause und erzählte dort, daß sein Vater spurlos verschwunden sei. Die Gendarmerie machte sich auf die Suche nach dem Vermissten und fand bald darauf seine Leiche.

lichen Staaten; in München sah man ihn unbehelligt seinen Wohnsitz nehmen. Auf dem Parteitag in Stuttgart 1898 wurde ihm durch ausdrücklichen Beschluß die Beteiligung an der Beratung gestattet, obgleich er aus keinem Wahlkreis einen Auftrag erhalten hatte. In München fand er, wie ihm Webel auf einem der letzten Parteitage bezeugte, kein Caput; aus dem wütenden Revolutionär war ein zäher Revisionist geworden, aber nur für die deutschen Verhältnisse. Als die russische Revolution ausbrach, war er mit vollem Herzen dabei, und zugleich mit der ersten Nachricht von dem öffentlichen Erscheinen sozialdemokratischer Blätter im russischen Reich meldete der Vorwärts, daß Parvus in seine Heimat geeilt und die Leitung eines revolutionären Blattes übernommen habe. Dort hat ihn jetzt das Schicksal ereilt.

**Die Konstitution in Persien.**

Doch der Schah von Persien seinem Volke eine Verfassung gewährt hat, ist augenscheinlich eine der Wirkungen der Unruhen im benachbarten Rußland. Die ökonomischen Verhältnisse in Persien, die nicht sehr günstig sind, haben ebenfalls dazu beigetragen, im Volke den Wunsch nach politischer Freiheit zu erwecken. Ein Kenner persischer Verhältnisse sprach sich einem Vertreter der Reuterschen Agentur gegenüber folgendermaßen aus:

Obwohl der Schah in Persien das Wesen ist, gibt es dort dennoch keine Regierung. Ein Kabinett existiert, aber die Minister sind nur Minister dem Namen nach, die Macht ist in den Händen des Großwesirs. Aber selbst keine Autorität erhebt sich nicht weit über die Grenzen der Hauptstadt; die Provinzen werden von einer Anzahl von Statthaltern regiert, die meistens Mitglieder der königlichen Familie sind. Diese Statthalter erfreuen sich einer absoluten autoritären Macht, und viele betrachten die Königsbriefe, die ihnen anvertraut sind, als Domäne ihrer Ansehenstellung. Der Schah hat schon lange die Absicht gehabt, seinem Volke politische Freiheiten zu geben. Auf den Rat des letzten Großwesirs, des Königen Bin ed Daulah, jedoch führte er seinen Plan nicht aus. Seitdem der Großwesir entlassen wurde, hat der Schah besseren Rat erhalten. Er hat die Unterstützung von Rußland erbeten, und es ist zu erwarten, daß die Verwirklichung der Absicht, die Bildung einer Nationalversammlung, worin sie sehr stark vertreten sein wird, vollkommen sein werde. In Rußland, die immer noch in Persien interessiert sind, wird der Schritt des Schahs mit Freuden begrüßt als ein Beweis einer Fortschrittspolitik, die mit der Zeit eine große Wirkung auf die kaiserlichen Angelegenheiten haben wird.

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 16. Aug. (Zur Kolonialaffäre.) Ein Ermittlungsverfahren wegen Vergehens gegen den Verfassungsgesetz (Verletzung der Amtsverschwiegenheit) eines Beamten im Dienste des Auswärtigen Amtes) ist anhängig von der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Kolonialdirektor Dr. Stübel und den Geh. Legationsrat v. König aus der Kolonialabteilung eingeleitet worden. Wie die „Frf. Zig.“ hört, war unter dem 7. Juli d. Ja. — nachdem mehrere Versuche, den Reichskanzler zu einem Einschreiten zu veranlassen, erfolglos geblieben waren — an die Staatsanwaltschaft beim Berliner Landgericht I unter Vorlage des betreffenden Materials Anträge davon gemacht worden, daß Kolonialdirektor Dr. Stübel am 15. März dem Zentrumsabgeordneten Koerer ein von dem Geh. Legationsrat von König verfaßte Aufzeichnung aus den Akten des Auswärtigen Amtes übergeben habe. Weiterhin war unter dem 20. Juli an den Justizminister Befehl eine Eingabe des Inhalts erbeten worden, daß Abg. Krugger bei seiner eideschwörenden Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt am 10. Juli höhere Beamte der Kolonialabteilung und anderer Reichsbehörden genannt habe, die ihm wiederholt Privatim über dienstliche Angelegenheiten des Auswärtigen Amtes Mitteilungen gemacht haben.

— (Das Reichschatzamt) hat, wie die „Nat. Corr.“ schreibt, Veranlassung genommen, in eine Nachprüfung der Angelegenheit Tappeler u. Co. einzutreten. Gleichzeitig wurden Schritte eingeleitet, um in allen Zweigen der Reichsverwaltung genaue Erhebungen anzustellen, wie weit das bisher beliebte Verfahren, Geschäftsverbindungen mit Lieferanten usw. anzuknüpfen, einer Revision zu unterliegen ist; insbesondere auch, ob und wie weit es angezeigt erscheint, in Zukunft die Mitwirkung des Reichschatzamt eine größere Rolle spielen zu lassen als bisher üblich war.

— (Antialkoholbewegung.) Der Einfluß der gegen übermäßiges Trinken und speziell gegen zu starken Bier-

und Branntweinkonsum gerichteten Bewegung macht sich im deutschen Zollgebiet (einschl. Luxemburg) infolgedessen geltend, als der berechnete Verbrauch an Bier auf den Kopf zurückgegangen ist von 125 Liter in 1900 auf 117 Liter in 1904; der Branntweinkonsum ging von 6,3 Liter in 1900 auf 6 Liter in 1904/05 zurück. — Dabei kann erwähnt werden, daß der Totaleertrag im Zollgebiete sich in den letzten Jahren ziemlich auf gleicher Höhe gehalten, der Fuderertrag aber zugenommen hat. Der Salzverbrauch ist von 17,7 Mgt. in 1900 auf 18,7 Mgt. in 1904 gestiegen.

**Heftige Politik.**

\* Hessen, 15. Aug. (Die Luxussteuern) die zur Aufbesserung der hessischen Finanzen eingeführt worden, haben größtenteils recht unbedeutende Erträge gebracht. Die Steuer auf Luxusreisepässe brachte in ganz Hessen nur 80 M. ein, die im Kreis Gießen zur Erhebung kamen. Auch die Automobilsteuern, die jetzt durch die Reichssteuer außer Kraft gesetzt sind, hat nur 4577 M. ergeben. Dagegen nahm die heftige Sozialreform an Stempelabgaben für die Erlaubnis zum Wirtschaftsbetrieb 285 168 M. ein, ferner an Stempelabgaben für die Aufstellung von Automaten und Musikwerken 30 707 M. und für Erlaubnisabgaben zu Tanzbelustigungen 106 338 M. Man ersieht also daraus recht deutlich, daß die eigentlichen Einnahmequellen keine sehr ergiebigen Finanzquellen bilden.

**53. Deutscher Katholikentag.**

(Von unserem Korrespondenten.)

II.

(Wsk. Nachdr. verb.) □ Essen, 18. August. Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die am Sonntag hier zusammentritt, wird allem Anschein nach die imposanteste aller bisherigen Versammlungen dieser Art werden, obgleich die Kanonikstadt Essen weder ihrem Ansehen noch ihrer Größe nach geeignet erscheint, auf die Teilnehmer an einer derartigen Tagung anlockend zu wirken. Inmitten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes gelegen, hat Essen bisher nur den Ruf eines gewöhnlichen Zentralpunktes dieser Gegend und rühmlichst bekannten Landschaft zu sein. Erst durch die Anknüpfung der Eisenbahn und landwirtschaftlichen Ausgestaltung des Stadtbildes haben erst die letzten Jahre gesiegt. Mit dem Katholikentag tritt zum ersten Male eine politische Versammlung den Stadtbildern, der übrigens ganz paritätisch vermischt wird. Neben den circa 40 000 Teilnehmern an dem

**Arbeiterfestung des Katholikentages.**

der für Sonntag geplant ist, sind für die übrigen Festtage bereits über 4000 Wähe aus allen Teilen des Reiches und auch aus dem Ausland angemeldet, so daß die Jubiläumstagung der Zentrums-generalversammlung in Köln vom Jahre 1904 schon jetzt bei weitem übertraffen ist. Der soziale Gesichtspunkt ist es, der diesmal die Massen zusammenführt. Nicht uninteressant liegt Essen außerdem drei Wahlkreisen, in denen in den letzten Jahren unter lebhafter Beteiligung des Zentrums heftige Wahlkämpfe ausgefochten worden sind, nämlich in Essen selbst, dann in Altona-Norderstedt und zuletzt in Hagen-Schwelm. Vor allem ist es die Wegarbeit, die seit dem letzten großen Streit dem Zentrum wieder in Massen zugewandert sind und sie auch dem Festtage am Sonntag in erster Linie eine imposante Beteiligung sichern. Dazu kommen die Gesellen- und Jünglingsvereine, die seit Wochen mit den Vorbereitungen zu dieser

**Massendemonstration**

beschäftigt sind. Aus dem ganzen Rheinland und Westfalen werden sie sich am Sonntag ein Städtchen in Essen geben. Von hohen geistlichen Würdenträgern haben bisher ihre Erscheinen zugesagt: die Archidiale Fischer, Erzbischof von Köln und Cicerio Vanzetti aus Rom, ferner der päpstliche Nuntius G. Caputo zu München, die Bischöfe dom. Werthmann Hermann Dingeldey von Münster, Dr. Josef Müller von Köln, V. R. v. d. Branden de Reetz von Weiden und ferner der Abt D. G. M. Wenzel der Benediktinerabtei Reichenbach. Der „Geist der Frömmigkeit und Wahrheit“, so heißt es in der Einladung zu dem diesjährigen Katholikentag, soll diesen befruchten. Der Geist der Wahrheit und Liebe soll sich in den Augen der Offiziellen in königlicher Kraft. Der Geist der Wahrheit soll und führen zu den Quellen wahrer Kultur, soll die festen Stützen gesellschaftlichen Wohles und Lebens lehren, alle sammelt zu mutiger Mitarbeit, der Geist der Liebe soll und immer härter seien an unseren katholischen Vätern und an alle, die das Glaubensbrot täglich zu füttern und zu wehren durch göttliche Weisheit berufen sind, soll die Mächte zu überwinden suchen, die zwischen den Ständen stehen, soll uns auch neue Gedanken mit Tugend und Edelmut zum friedlichen Verkehr mit unseren deutschen Brüdern, die von uns, wie der Katholik der Vorzeitung es zugelassen hat.

**getrennt im Münster**

sich, begaben mit Ehrlichkeit und Ritterlichkeit im offenen Kampfe, wo er nicht zu weichen ist.“ Alle Teilnehmer, so heißt es zum

Schluss, sollen helfen, dem katholischen Geiste, der „Nimmeligkeiten, herrschaftlich durch die Jahrhunderte schreitet, ein leuchtendes Ebenmaß erzieht, das Vergangenes und Zukunft einermittelt, hart und hoffnungsvoll bindet, zum Preise Gottes, zum Heile unseres deutschen Vaterlandes.“

So wird der Katholikentag auch diesmal wieder eine Massenversammlung werden, in nach allen Richtungen zu schreiten, sogar eine solche, wie sie selbst bei Katholikentagen bisher unerhört war. Vom reichen katholischen Adel herab, der gerade in Rheinland Westfalen mit seinen bekanntesten Namen vertreten ist, bis herunter zu den Arbeiterparteiern des Ruhrkohlenreviers ist alles aufgerufen worden, um eine imposante Kundgebung des katholischen Deutschland zu erzielen.

Von dem diesjährigen Katholikentag erwartet man übrigens einen bemerkenswerten Besuch in Bezug auf den nächstjährigen Tagungsort, für den die Reichshauptstadt Berlin ausgerufen ist. Noch vor einem Jahrzehnt hat man selbst in Zentrumskreisen

**die Abhaltung eines Katholikentages in Berlin**

die schärfsten Bedenken geltend gemacht, die sich nicht nur auf religiöse, sondern auch auf wirtschaftliche Momente bezogen. Inzwischen scheinen speziell die letzteren gesunken zu sein, obwohl die Reiseveranstaltung eines solchen Katholikentages nach immer ungeheurer Mittel erfordert und vielfach zu Unterbilanz geführt hat. Für 1908 reklamiert in erster Linie Düsseldorf die Veranstaltung, welche Dimensionen ein Katholikentag annimmt, erhöht wohl am besten daran, daß für die Versammlung in Essen ein für 10 000 Versammlungsteilnehmer berechneter Festsaal gebaut worden ist, zu dem die Firma Krupp und die Stadtgemeinde den erforderlichen Platz bereit stellte und die elektrische Straßenbahn ein besonderes Gleis angelegt hat. Die Eisenbahnverwaltung Essen hat eine große Anzahl Sonderzüge aus dem Rhein- und Ruhrgebiet vorgelesen und die Zahl der Essener Droschken wird für den „Tag“ vervielfacht werden. Neben der Festhalle sind fast alle Säle und Restaurants der Stadt für die Sonderveranstaltungen des Katholikentages mit Beschlag belegt. Die Festhalle, die nach einem Plan des Architekten H. a. v. Essen-Rüttenscheid errichtet wurde, ist 80 Meter lang und 41 Meter breit und übertrifft damit an Größe noch die Kölner und Straßburger Halle. Sie faßt 10 000 Personen. Die architektonisch ausgestattete Front erhebt sich auf dem 7. Stockwerk großen Grundriss an der Friedrichstraße, das die Firma Friedr. Krupp und die St. Johannes-Pfarrgemeinde zur Verfügung gestellt haben. Der Vorplatz ist mit gärtnerischen Anlagen versehen, zu deren Ausschmückung das Komiteemittglied Freiherr v. Wittlinghoff-Scheil mehrere hundert lebende junge Tannen geschenkt hat. — Zur Ordnung des Essens, Straßenbahn- und Wagenverkehrs ist eine besondere Verkehrscommission eingerichtet worden. Man ersieht also aus alledem, welche riesigen Dimensionen eine Veranstaltung angenommen hat, die 1848 bei ihrer Begründung ausschließlich als eine „Kampfer gegen die Hebräer gegen den katholischen Glauben“ gedacht war.

Die

**Kritik zum Katholikentag**

sind, wie alljährlich, in ungemein großer Zahl eingegangen. An erster Stelle steht wiederum der Antrag zur Papstfrage, den sämtliche Abgeordnete des Zentrums unterzeichnet haben und in welchem die alte Forderung nach Wiederherstellung der vollen Unabhängigkeit des Papstes erhoben wird. Nach wie vor, so heißt es in der Begründung, befindet der Papst sich in einer, seiner erhabenen Mission durchaus unzulässigen Abhängigkeit und dieser Zustand müsse jedem wahren Katholiken als unerträglich erscheinen. Die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes liege aber nicht nur im Interesse der katholischen Kirche, sondern auch im Interesse der ganzen übrigen Welt. Denn der Papst sei das höchste Friedenselement der Welt und daher in erster Linie geeignet, als Schlichter bei den Interessenskonflikten der Völker und Staaten zu wirken. Deshalb erhebe der Katholikentag erneut Einspruch gegen die Lage des hl. Stuhles seit dem Jahre 1870.

Ein weiterer umfangreicher Antrag betrifft die Widerzulassung der Jesuiten. Es wird darauf hingewiesen, daß der Reichstag in seiner Mehrheit wiederholt für die Aufhebung des Verbots der Ordensangehörigen eingetreten sei, und daß es nur an dem Bundesrat liege, daß das katholische Volk der Segnungen der freien und ungehinderten Tätigkeit der Jesuitenmissionen bisher noch nicht wieder teilhaftig geworden sei. Die Abgeordneten werden daher gebeten, auch in der neuen Reichstagssession wieder für die Repektion des dahingehenden Beschlusses einzutreten.

Von dem Vortage zu München-Berlin-Freudenberg liegt der Antrag auf Unterlegung der von dem Antragsteller und seinem Freund begründeten „Anti-Duell-Liga“ vor. In der Begründung wird ausgeführt, daß das Duell im Widerspruch mit Verfassung, Gerechtigkeit, Zivilisation und dem Wohle des Staates wie der Gesellschaft stehe.

Auch die Anti-Alkohol-Bewegung wird in einem Antrage des Vortages Dr. Neumann-Dornel zum Gegenstande der Verhandlungen gemacht, bezweckend die Verdrängung der Unmoralität, in welchem Kampfe noch immer der Abgeordnete Koerer an der Spitze steht. Weitere Anträge betreffen die Agrarfrage (Antragsteller Abg. Herold), die Unterlegung der katholischen Arbeitervereine, die Schulfrage, die Revisionen

**Beiträge zur Frauenfrage.**

Katholische Frauenvereine.  
Sprechstunden: Mittwoch von 10—11 Uhr  
im Hause L. 12, 18, zweiter Stock.  
Katholischer Frauenverein.

Aus dem jeden erschienenen 46. Jahresbericht des Vorstandes des katholischen Frauenvereins haben wir folgenden hervor: Im Jahre 1906 fanden Bezirksversammlungen von Industriearbeiterinnen in Radatzschheim, Oberkirch, Mühl, Dohmingen und Stöhltingen statt. Der Förderung des Handpinnens wurde auch in diesem Jahre besonders besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Der Handwebungsunterricht in dem Fortbildungsunterricht der Mädchenklasse ist jetzt in 130 Gemeinden des Landes eingeführt. Wanderschule für erwachsene Mädchen fanden im Lande 13 statt, daneben wurden noch eine Anzahl von Kochkursen für erwachsene Mädchen durch Haushaltungswissenschaftlerinnen abgehalten. Die Kommission zur Bereinigung der Kochkurse hatte eine sehr erfolgreiche Tätigkeit zu verzeichnen. Um zur Bereinigung dieser wertvollen Einrichtung beizutragen und über die neueren Systeme von Selbstkochen ein Urteil zu gewinnen, wurde eine Ausstellung von Selbstkochen in Verbindung mit einer Untersuchung der einzelnen Kocher veranstaltet. Die Ausstellung und die Untersuchung hat gezeigt, daß die vom katholischen Frauenverein seit längerem empfohlene sogenannte „Katholische Kochschule“ als diejenige zu bezeichnen ist, welche den Anforderungen am besten genügt.

Vielles ist auf dem Gebiete der Bekämpfung der Drogen- und Tabakmissstände geschehen. Bekanntlich wurde schon im Jahr 1900 der Verband der katholischen Frauenvereine zur Bekämpfung der Drogen- und Tabakmissstände gegründet. Der Verband hat in diesem Jahre

des evangelischen Krankenvereins, sowie der Fabrikarbeiterinnen geübt, um eine fest geschlossene Organisation im Kampfe gegen die Tuberkulose herbeizuführen. In gemeinsamen Sitzungen hat der Ausschuss außer 11 Fällen, welche ihm von den beim Militärärztlichen geschäft anwesenden Zivilvorständen namhaft gemacht wurden, über 180 Fälle beraten und die erforderlichen Schritte zur Verhütung und Heilung eingeleitet. Hat man in diesen Einzelaktionen des Verbandes der Tuberkulose-Kämpfer hinzu die von anderen Organen des Vereins und den städtischen Behörden reich fortgesetzte Fürsorge für Tuberkulose und tuberkulöse Kinder, für Sommerfrische (schwächlicher erholungsbedürftiger) Mädchen, für schwächliche Schulkinder, sowie endlich die Maßnahmen zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit durch Vereinerung einer einmündigen Sänglingsmutter, so ergibt sich wieder für die Stadt Karlsruhe allein eine sehr erhebliche Summe der Leistungen zur Verhütung und Bekämpfung der Lungentuberkulose. Die Bildung von Tuberkulose-Kassen im Lande hat recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Es befinden sich auf Jahresabschluss 80 Kassen; es sind jetzt nach dem Beitritt von Straßburg in sämtlichen Amtsbezirken Tuberkulose-Kassen vorhanden.

Die Halberstadt-Kassen für Männer in Halberstadt bei Göttingen war vom 21. Juni bis 2. Oktober geöffnet. Teilnahme findet jeder aus irgend einem Grunde Erholungsbedürftige. Niederhafte, bettlägerige, überaus Kranke, welche der ärztlichen Behandlung bedürftig sind, jedoch keine Aufnahme. Die Aufnahme kann mit höchstem Aufenthalt (Tag und Nacht) oder nur mit Tagesaufenthalt erfolgen. Das Pflegegeld beträgt für den Tagesaufenthalt 1,10 M., für den ständigen Aufenthalt 2 M. für den Tag und für Nichtaufenthaltsmitglieder eine Woche voranzahlbar. Aufnahme fanden 48 Pfleglinge, und zwar 23 bei Tagespflege mit 648 Pflegeaufträgen und 25 bei ständigem Aufenthalt mit 889 Pflegeaufträgen. Die Kurkosten waren durchweg recht gut. — Die im Berichtsjahre neu übernommene Aufgabe der Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit ist infolgedessen keine ganz neue

als das Thema derselben bereits an verschiedenen Generalversammlungen Gegenstand eingehender Vorträge und Diskussionen war. Die tatsächliche Inangriffnahme der Aufgabe blieb jedoch dem Berichtsjahre vorbehalten, und hat ihr Entstehen, wie die meisten Vereinsbestrebungen, auf dem Gebiete der wertvollen Mädchenvereine, der allezeit stehenden unermüdeten Initiative der hohen Vorstande zu verdanken. Das Arbeitsfeld war groß, groß aber war auch die Zahl der dem neuen Unternehmen gewonnenen Freunde und Mitarbeiter, und vor allem der Mitarbeiterinnen, groß war die Zahl der von dem Komitee bis zum Jahresabschluss unterstützten Sänglinge, sowie der an sie verordneten Wähe. Die Mittelzahl betrug vom Juli bis Jahresabschluss 43 621 Wähe, durchschnittlich fand die Mittelzahl abends an 24 Kinder monatlich statt. An belehrenden Vorträgen für die Mütter wurden 10 abgehalten, außerdem war die Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit das Thema eines Vortrages auf der Landes-Versammlung des Bezirks in Weiskopf.

Die Inangriffnahme der Bibliothek war erfreulicherweise eine recht bedeutende. Es wurden dem auswärtigen Gemeinden in 90 Gemeinden rund 4000 Bände besorgen und in 36 Gemeinden 40 Bibliothekverordnungen mit den vom Vereine entliehenen Apparaten und Hilfsmitteln abgehalten; in der Stadt Karlsruhe gab es nur zwei solcher Veranstaltungen. Das Arbeitsfeld im Bibliothekwesen hielt sich ungefähr in denselben Grenzen wie im Vorjahre, es betrug die Zahl der Leser 194 Abonnenten (1904: 200) und diejenige der entliehenen Bände 480 (1904: 460). An ordentlichen Mitgliedern, die zum größten Teil in Karlsruhe, zum kleineren Teil an anderen Orten des Landes wohnhaft sind, zählte der Bibliothekverein auf Schluss des Jahres 152. Der Umfang des Lesensverkehrs wurde wieder eine bedeutende Erweiterung; der Gesamtumfang betrug die Zahl der Ausleihen 14 000 Bücher. Der Gesamtumfang der Ausleihen betrug 197 497 Bände gegen 175 676 Bände im Vorjahre; das Altermäßige ist von



**16. Aug.** Ein interessanter Fund wurde bei Grabarbeiten in der Schlossergasse gemacht. Man stieß dort auf ein eisenbeschlagenes Grabmal, das noch tiefer lag als der ehemalige Durchgang durch den Holzturm. Die Leinwandöffnung war mit Backsteinen vermauert und war dann mit Erde zugesiegtelt worden. Die einzelnen Teile wurden unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Schumacher ausgegraben und nach dem Museumsgebäude gebracht. Der Leinwandbogen der auch Bildhauerarbeit zeigt, soll später wieder aufgestellt werden. — Gestern Abend lehrte ein Kaufmann aus Pforzheim mit drei ihm unbekanntem jungen Leuten in eine Wirtschaft der Grottenstraße ein. Der Kaufmann, der sich im Besitze von 180 M. befand, bestellte Sekt und bald war nicht allein das Geld alle, sondern es sollte auch eine Schuld von 60 M. entstanden sein. Zum Pfande ließ der Gesessene ein Sporttaschenbuch in Höhe von über 2000 M. und seine Taschenuhr zurück. Heute Morgen erhielt er nach Begleichung der Schuld die Pfänder wieder zurück.

**16. Aug.** Vor etwa einer Woche ist bekanntlich ein Handwerksbursche in der Nähe von Niederheimbach von einem Automobil überfahren worden. Das Automobil ist damals weitergefahren. Der arme Handwerksbursche blieb schwer verletzt auf der Landstraße liegen und wurde später gefunden. Jetzt ist er seinen Verletzungen erlegen. Die polizeiliche Untersuchung soll ergeben haben, daß die Besitzerin des Auto's aus Mainz stammen soll.

**15. Aug.** Zu den Wasserleitungsarbeiten in Dorn-Dürkheim waren u. a. 15 kroatische Arbeiter neu eingesetzt. Vier davon überfielen gleich am ersten Arbeitstage einen Schichtmeister, den sie durch Dolchschläge furchbar zurihteten. Die Täter und auch die übrigen Kroaten sind verschwunden.

**Sport.**

Die Frankfurter Mannschaft für das Paris-Frankfurter Ruder-Wettbewerb wird in der Weise zusammengestellt, daß der Ruderer und die Germania je drei, Sachsenhausen zwei Ruderer und den Steuermann stellen. Die Instruktion leitet Fritz Heimlich. Die Bootbauerei von Reitz stellt einen neuen Ruder für die Mannschaft zur Verfügung.

Das Ställe Weinberg. Festiva, der Sieger des diesjährigen Preis vom Rhein fand auch für dasselbe Rennen im nächsten Jahre ein Engagement. Es ist dies ein Reiter, der nach man in Ställe Weinberg den Erstgebornen der vorzüglichen Feste auch als Hühnerhahn auf der Bahn belassen will. Im Preis vom Rhein 1907 sind 44 Unterschriften abgegeben worden, darunter die Stallführer Festiva, Doland, Amun, Antira und seine beiden jüngeren Geschwister Fels und Fabula sind genannt worden. Ihnen haben fünf Pferde des Grafen von Stalles, darunter Hammarabi und Geiger, vier Bleichröbersche, sechs Danielesche, ebenfalls vier Pferde des Freiherrn von Oppenheim und vier Ruchhofer Rennungen gegenüber. Im Preis von Donauschingen 1907 haben gleichfalls die genannten Pferde des Stalles Weinberg Engagement gefunden, nur ist anstatt Doland Polyporus genannt worden.

Ein Rabrennabahn-Staubel. Als gestern in Folge Regens die Rabrennen auf der Buffalo-Dahn in Paris abgefaßt werden mußten, erhob sich ein großer Tumult unter den Zuschauern, da sich die Rennbahn-Beitragler die Eintrittsgelder zurückverlangen, da die Rennen bereits zum Teile ausgefahren waren. Das erste Publikum für die Bahn und rüchtete nicht unerbittlich die Materialschäden an. Es ist ein reines Glück, daß wir Deutschen besser diszipliniert sind — oder weniger Temperament besitzen.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Gen. Rat von Wehring hielt anlässlich des Besuchs der französischen Ärzte und Professoren in Marburg einen Vortrag über seine neuesten Tuberkulose-Forschungen, wobei er folgendes ausführte: Es sei ihm gelungen, aus den Tuberkulosebazillen ein „Tulase“ genanntes Präparat zu gewinnen, das dem kranken Tuberkulosepatienten prinzipiell verschrieben und mit Hilfe dessen es ihm gelingen soll, diese gegen eine Infektion mit virulenten Tuberkulosebazillen zu schützen. Die Gewinnung eines Serums, etwa ähnlich dem Diphtherieserum, sei bisher nicht gelungen und die Möglichkeit der Gewinnung eines solchen sei auch für die Zukunft zweifelhaft. Es sei nicht unmöglich, daß es durch Verflüchtigung der Tulase gelingen werde, Schutz- und Heilwirkungen zu erzielen. Die bisherigen klinischen Untersuchungen oder, die ergeben haben, daß das neue Mittel die streptococcen und tuberculösen Erkrankungen der Kinder sehr günstig beeinflusst, seien lediglich mit Einspritzungen der Tulase unter die Haut angestellt worden. Gen. Rat v. Wehring erklärte zum Schluß: Er nicht durch exakte klinische Untersuchungen genau festgestellt ist, welche Anwendungsweise der Tulase sich am nützlichsten erweist, wird das neue Mittel nur an geschlossene Krankenanstalten und Kliniken abgegeben, in denen seine Anwendung überdies von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängig gemacht wird.

Ein Defenest für Segantini. Im „Kunst Journal“ wird der Bericht gemacht, Segantini auf einem Berg bei Samaden (Engadin), wo er sein Atelier komponierte, ein kleines, würdiges Denkmal zu errichten.

Ein Riese der Urzeit. Die aus Winnipeg berichtet wird, wurden in der Nähe von Calgary die Reste eines Riesendieres der Urzeit entdeckt. Man sah einige Knochen, die in eine Sandsteinformation eingebettet waren, aus dem Boden hervorragen, und mit geeigneten Werkzeugen gelang es dann, die noch vorhandenen Überreste aus ihrem Bett auszugraben. Die Knochen gehörten einem unbekanntem Riesendier einer sehr frühen Periode an. Vor allen Dingen ein Teil des Rückgrats und einige Rippen gefunden. Das Rückgrat ist so dick wie der Körper eines Mannes, und der Teil, den man ansah, wies sieben Fuß in der Länge. Die acht Rippen, die gefunden wurden, wiesen vier Fuß in der Länge.

Eine jüdische Ausstellung soll im Haag bei Gelegenheit der Eröffnung des Friedenspalastes veranstaltet werden. Zuerst anderen interessanten Gegenständen sollen eine Anzahl Gemälde, Skulpturen und Illustrationen die Geschichte der verschiedenen Völkern des Volkes im Laufe der Jahrhunderte, vor allem aber im letzten Jahrhundert in Rußland, gezeigt werden. In einer anderen Abteilung wird die Mitwirkung der Juden in der Entwicklung von Kunst, Literatur und Handel zur Anschauung gebracht werden. Alle jüdischen Künstler werden eingeladen, die Ausstellung zu beschicken; jüdische Musiker werden ihre eigenen Kompositionen zur Aufführung bringen und eine Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen soll abgehalten werden.

**Die Festspielaufführungen im Prinzregententheater in München.**

Eigenbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.

M. München, 15. August.

Draußen vor dem Sendlinger Tor, weitab von den Genossen der Stadt, steht das Prinzregententheater. Es wurde vor ei-

nigen Jahren vom bayerischen Hofe errichtet, und, wie über dem Hauptportale mit mächtigen goldenen Lettern verzeichnet steht, „der deutschen Kunst geweiht“. Ein zweites Bayreuth sollte das Prinzregententheater in München werden, und den mächtigen Fremdenstrom verfrachten helfen, der sich alljährlich in die bayerischen Alpen ergießt und tausende von Vergnügungsdreisenden aus aller Herren Länder nach Bayerns Hauptstadt führt, wo sie ihren mehr oder minder großen Trug, das Geld mit vollen Händen auszugeben, in der vielgestaltigsten und interessantesten Weise fröhnen können, vorausgesetzt, daß sie die nötigen finanziellen Unterlagen bei sich führen.

Als vor einigen Jahren das Prinzregententheater in München errichtet wurde, hieß es vielfach, es sei nicht schon von Bayerns wachsenden Persönlichkeiten, dem Richard Wagner'schen Unternehmern in Bayreuth die Lebensfähigkeit abgelesen zu wollen, doch wurde damals entgegen, daß München keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzungsbühne Bayreuths bilden sollte. Und dies ist das neue Festspielhaus in München auch geworden. Bayreuth hat unter München nicht gelitten, sondern von ihm nur profitiert, und die große Gemeinde der Wagnerverehrer wird täglich größer, sobald sie wohl mit Reichtum in einem Jahr zwei Festspielhäuser füllen kann. Gerade in den letzten Jahren, also seit Bestehen des Münchener Festspielhauses, ist der Jubel über die Wagner'schen Aufführungen ein ganz gewaltiger geworden, und man erzählt, daß in diesem Jahre bereits im März alle Bayreuther Vorstellungen nahezu ausverkauft waren. Infolgedessen hat man sich entschlossen, mit der Tradition der zweijährigen Aufführungen zu brechen und bereits im nächsten Jahre in Bayreuth wieder zu spielen. Schon heute sollen für diese Festspiele auf eine große Anzahl von Plätzen Reservierungen gemacht worden sein. Manche Bayreuther Besucher sind direkt nach München gefahren, um hier auch den Aufführungen im Prinzregententheater beizuwohnen. Daß München für Bayreuth kein Konkurrenz sein soll und ist, beweist wohl auch der Umstand, daß Generalmusikdirektor Felix Motil sowohl in München wie in Bayreuth dirigiert.

Ein statisches Gebäude ist das Münchener Prinzregententheater. Zwar bildet es kein epochenmachendes Werk der deutschen Architektur, aber es ist der Bestätigung wert und festet den Besucher. Von dem sich heute in der deutschen Baukunst oft geltendmachenden Bestreben, die Fassaden eines Hauses mit allen möglichen Figuren, Türmen und sonstigem Nierart auszudehnen, hat sich der Erbauer des Prinzregententheaters in München fern gehalten. Hier wirken die Fassaden durch ihre schöne Gliederung, und der spärliche Schmuck ist auf ein Mindestmaß beschränkt. Die Umgebung des Prinzregententheaters sieht allerdings noch wenig künstlerisch aus. Steht man vor dem mit hohen Säulen geschmückten, mit breiten Aufstiegsrampen versehenen Hauptportal, so blickt man jenseits der Straße in einen großen Bierkeller, in dem Bierbäckereien spielen, und rechts sieht man auf ein weites Stoppelfeld. Die Aussicht auf dieses Feld wird allerdings etwas verdeckt durch ein mächtiges Plakat, auf dem Verkauf von Bauplätzen angeboten wird, und um die Empfehlung verlockender zu gestalten, ist auf dem Plakat noch mit großen Buchstaben zu lesen, daß auch Baugeld den Platzliebhabern gegeben wird. Man sieht, es ist in München gar nicht so schwer, Besitzer eines statischen Hauses am Prinzregententheater zu werden.

Die Schauspielführungen im Münchener Prinzregententheater begannen am letzten Montag mit dem „Meisterfingern“ unter Hofkapellmeister Fischer's Leitung, und am Dienstag folgte eine Aufführung des „Tannhäuser“, bei der Hofkapellmeister Dr. Richard Strauß von Berlin am Dirigentenpult stand. Beide die Meisterfingervorstellung im Zuschauerraum manche Läden, so war die Tannhäuser-Aufführung nahezu ausverkauft. Auch künstlerisch hand die Tannhäuser-Vorstellung weit über der Meisterfingeraufführung, in der sich ein Zug der Unsicherheit bei den Künstlern fühlbar machte. In den Meisterfingern waren bis auf die Partie des „Danab“, die Herr Albert Reich von Remgorf übernommen hatte, alle Rollen von Münchener Künstlern besetzt. Reichenbach sang den Haas Sachs mit schöner Stimme und in volkstümlicher Auffassung. Er war neben Herrn Albert Reich der Beste des Abend. Herr Knote-München konnte als Walther von Stolzing nicht recht befriedigen; er schien unbehindert und nicht bei der Sache zu sein. Auch Irene Robert-München als Eva wirkte nicht zu sehr, ihre Stimme klang matt und farblos. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß wir am Mannheimer Hoftheater im letzten Winter Meisterfingeraufführungen hatten, welche die erste Vorstellung am Prinzregententheater in ihrer künstlerischen Gesamtwirkung um ein nicht unbedeutendes übertrafen.

Die Tannhäuser-Aufführung bot dagegen allen Zuschauern Stunden ungetrübten höheren Genusses. Schon die Ouvertüre wurde von Herrn Dr. Richard Strauß in feinstimmigster Weise herausgearbeitet, jedoch die partiesten Schönheiten prachtvoll zur Geltung kamen. Und in den folgenden drei Akten vollendete er das Meisterwerk. Stärkster Beifall wurde ihm zuteil. Herr Hofopernsänger Hurrion-Dresden als Tannhäuser sang und spielte mit unerreicher Gewalt und war ein würdiger Partner von Fraulein Termina-London, die als Elisabeth sowohl im Gesang wie im Spiel ihren Künstlertriumph aus neue heimführte. Die übrigen Rollen hatten Münchener Künstler und Künstlerinnen inne, die sich sämtlich ihrer großen Aufgabe gewachsen zeigten, namentlich gebührt der Wolfram des Herrn Bröderlein einer besonderen Erwähnung. Von gewaltiger Wirkung war der zweite Akt, an dessen Schluß das Publikum stärksten Applaus spendete. Die Chöre sind stark besetzt und verfügen über bedeutende Kräfte; auch bekunden sie eine gute Einstudierung.

Die Pausen zwischen den einzelnen Akten sind etwas sehr lang und dehnen sich oft bis zu ¼ Stunden aus. Nichtsdestoweniger verlocken sie dem stillen Beschauer interessante und feine Eindrücke, denn während den Pausen flutet Alles durch die breiten, den Zuschauerraum in einem Halbkreis umgebenden Couloirs, in den mit äußerstem Geschick ausgestatteten großen Konversations- und Speisecol und von hier in den anschließenden, mit hübschen Baumgruppen und von Blattwerk umschlingelten Laubgängen versehenen Garten zu lebhafter Unterhaltung. Alle Sprachen dringen an das Ohr, vornehmlich sind aber Engländer, Amerikaner und Franzosen vertreten, von denen namentlich die Damen der Letzteren durch ihre hohedeganten, kostbaren Toiletten auffallen. Wer Lust hat, kann auch den lieblichen Menschen erquicken, wozu ihm ebenso reichliche wie teure Gelegenheiten geboten werden.

Am Donnerstag findet die erste Wiederholung der Meisterfingern statt, während am Samstag die Ring-Aufführungen ihren Anfang nehmen. Für die, wie es heißt, schon seit Tagen sämtliche Plätze verkauft sind.

**Lezte Nachrichten und Telegramme.**

\* Birmasens, 17. Aug. Ein schweres Stillschleppschiff wurde gestern abend im Abort des hiesigen Hauptbahnhofs an einem hiesigen Mädchen verübt. Der in-

zwischen verhaftete 28 Jahre alte Arbeiter Boor aus Neuberg bei Aizer lodte das Kind in den Abort und mißbrauchte es auf das schrecklichste. Bewußtlos und mit Strangulationen am Halse wurde es lt. „Frk. Bg.“ später aufgefunden.

\* Darmstadt, 17. Aug. Der seither in Korbeilagen stationiert gewesene Bahnassistent Heinrich Bohwinkel, welcher vor einigen Tagen nach Unterjochlagung am 11. d. M. selber flüchtig ging, hat sich heute bei der hiesigen Polizei freiwillig gestellt und ist in Untersuchungshaft genommen worden.

\* Schornborf. Wirt, 17. Aug. Ein hiesiger Käfermeister wurde nachts überfallen und erschlagen. Er schlief sich nach seiner Wohnung, wo er alsbald infolge der erlittenen Verletzungen starb. Lt. „Frk. Bg.“ entkam der Täter.

\* Beestemünde, 17. Aug. Beim Ausladen von Eisenplatten verunglückten drei Arbeiter. Einer ist tot, die beiden anderen sind lt. „Frk. Bg.“ schwer verletzt.

\* Hätzell bei Friedberg, 17. Aug. In der hiesigen Stationskassa soll sich ein bedeutender Defizit befinden. Dieses wird lt. „Frk. Bg.“ wohl die Ursache bilden, weshalb sich der hiesige Stationsverwalter erschossen hat.

ab. Oldenburg, 17. Aug. Auf der hier abgehaltenen Hauptversammlung des 22. deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages wurde als Ort des nächsten, 1907 stattfindenden Genossenschaftstages München bestimmt. Der hiesige Verband stellte den Antrag, 1908 den Verbandstag in Mainz abzuhalten und damit die Feier des 25jährigen Bestehens des Reichsverbandes zusammenzuliegen.

\* Stoltenau, 17. Aug. Der Reicher „Nimma Niem“ ist heute morgen bei Km. 92,8 im Kaiser-Wilhelmkanal infolge Stoßens mit dem Dampfer „Post“ gesunken. Der Kanal ist heute für größere Schiffe gesperrt. Die Passage kann voraussichtlich schon morgen früh wieder freigegeben werden.

\* Teheran, 17. Aug. Die Rückkehr der deutschen Gesandtschaft gestaltete sich hier zu einer großen Feierlichkeit. Eine zahlreiche Menge begrüßte sie vor den Toren. Einen großen Eindruck machte die Begrüßung durch die russische Kolonie mit dem Leitenden der russischen Kaufmannschaft an der Spitze. Die Stadt ist bereits den vierten Tag illuminiert. Die Bevölkerung jubelt. Die Unruhen hörten auf. Alle Unzufriedenen verließen die englische Gesandtschaft, wo sie sich zwei Wochen aufgehalten haben. Die Gesundheit des Schahs verschlechtert sich.

\* Newyork, 17. August. Nikolaus Longworth wurde zum Sekretär der Internationalen Romtours der Posteninspizor der Newyork- und der Mutual Life Insurance-Compagny ernannt. Er nahm diesen Posten an.

**Der Reichskanzler beim Kaiser.**

\* Kassel, 17. Aug. Der Reichskanzler Fürst Bülow traf heute morgen 8 Uhr hier ein und begab sich lt. „Frk. Bg.“ sofort von einer Hofequipe abgeholt, nach Wilhelmshöhe zum Vortrag beim Kaiser.

\* Wilhelmshöhe, 17. Aug. Heute morgen machten der Kaiser und die Kaiserin einen Spazierritt. Der Kaiser halte später eine Konferenz mit dem Reichskanzler, der heute morgen eingetroffen ist und im Schloß Wohnung genommen hat. Der Reichskanzler ist zur Frühstückstafel geladen.

\* Wilhelmshöhe, 17. Aug. Der Reichskanzler hatte heute eine längere Besprechung mit dem Chef des Zivilkabinetts von Lucanus. Der Reichskanzler empfing sodann den Staatssekretär von Tschirschky und den Chef der Reichskanzlei von Lersch. Vor der Frühstückstafel wurde der Reichskanzler von der Kaiserin in besonderer Audienz empfangen.

**Erdbeben.**

\* Hamburg, 17. Aug. In der Hauptkammer für Erdbebenforschung wurde von Apparaten in der vergangenen Nacht gleich nach Mitternacht ein größeres Erdbeben angezeigt. Die Tätigkeit der Apparate währte mehrere Stunden. Neben den Ort des Erdbebens sind noch keine Nachrichten eingegangen.

\* Newyork, 17. Aug. Ein furchtbares Erdbeben wird aus den Cordillieren berichtet. Die Telegraphenleitung ist unterbrochen. Auch in Westindien erfolgten lt. „Frk. Bg.“ starke Erderschütterungen.

**Aus Rußland.**

\* Kozroma, 17. Aug. Gestern überfielen 10 Welfen von hier entfernt eine Bande junger Bauern mehrere Sommerwohnungen. Während einige Befitzer sich mit Geld lockten, wurde die Wohnung eines anderen verbrannt und die Frau des Inhabers mißhandelt. Die deutschen Bewohner der Stadt ziehen fort.

\* Warschau, 17. Aug. Im Laufe des gestrigen Tages sind, wie nunmehr festgestellt ist, bei den verschiedenen Zusammenstößen 28 Polizisten und 15 Privatpersonen getötet worden. 18 Polizisten und etwa 100 Privatpersonen wurden verwundet.

\* Zagazrag, 17. Aug. Auf der Station Ischapliric der Kaschmirbahn traf ein Rosak mit dem Sädel einen Schaffner der ihn nicht in ein Abteil 2. Klasse lassen wollte. Die Unruhen im Kaukasus dauern fort.

**Bermischtes.**

— Zur Frage der Schmiergelder liegt jetzt eine wichtige Entscheidung eines Gerichts vor, über die ein Hochblatt ausführlich berichtet. Eine Berliner Druckerei hatte regelmäßig die Arbeiten eines Warenhauses erhalten und dem Angestellten, der die Arbeiten zu vergeben hatte, eine Remuneration von 30 M. gezahlt. Schließlich kam die Sache zur Kenntnis des Chefs, und man ermittelte, daß die Druckrechnungen bedeutend höher waren, als die der Konkurrenz. Der ungetreue Angestellte wurde sofort entlassen, und das Warenhaus klagte auf Schadenersatz. Der Prozeß ging durch vier Instanzen, und jetzt ist die Sache dahin entschieden, daß die bestagte Druckerei den zuviel gezahlten Betrag nebst Zinsen und Kosten in Höhe von 1002 Mark zurückerstatten muß.

— Amerikanische Bergensätze bereifen gegenwärtig Deutschland. Sie sind in Düsseldorf am Mittwoch abend eingetroffen und haben an einem Mann zu Ehren vom Verein deutscher Eisenhüttenleute gegebenen Beisatz teilgenommen, nach dem sie vorher schon durch den Oberbürgermeister der Stadt begrüßt worden waren. Am Donnerstag begann die Besichtigung der Bergensätze am Riechertstein.

Volkswirtschaft.

Attiengeellschaft Braun, Böhmer u. Cie. in Baden. Der Ab-
schluss für 1905-06, dessen Hauptziffern wir bereits mittheilten, er-
gibt einen Gewinn auf Vertheilungsberechnung von 4 454 498 Mark
(s. B. 4 005 030 Mark), wozu noch 20 413 Mark (18 901 Mark) Aktien,
288 447 Mark (132 428 Mark) Eingänge auf Wertpapier- und Betei-
ligungsrechnung (sowie 97 491 Mark (106 189 Mark) Vortrag kommen.
Dagegen erforderten Abschreibungen 758 047 Mark (s. B. 721 688 Mark),
abgemeine Verlusten 1 905 696 Mark (1 626 986 Mark), Versicherungen
156 196 Mark (129 881 Mark), Ausbehalten 144 020 Mark (149 485 Mark),
und Zinsen 44 694 Mark (141 868 Mark), so dass ein Reingewinn von
2 048 196 Mark (1 527 076 Mark) verbleibt. Er findet folgende Verwen-
dung: Verwaltungsrat 119 450 Mark (79 585 Mark), Arbeiter- und Be-
amtenrenten 150 000 Mark (100 000 Mark), 11 Proz. (10 Proz.) Divi-
dende auf 16 Mill. Mark Aktien, wozu jedoch 8,5 Mill. Mark
neuer Aktien nur mit 1/2 am Gewinn teilhaben, gleich insgesammt
1 668 750 Mark (1 200 000 Mark) und Vortrag 114 996 Mark (97 491 Mark).
Das Mannheimer Werk, dessen nennenswerter gesteigerter
Ergänzung erst im laufenden Jahr verzeichnet wird, verteilt 6 Proz.
(i. B. 5 Proz.) Dividende auf das nunmehr voll eingezahlte Ka-
pital von 6 Mill. Mark.

Trifolmar- und Wattenfabrik Kaiserlautern in Sigm. Im
Jahre 1905 erhöhte sich der Verlustvortrag vom Vorjahre von
299 278 Mark auf 292 194 Mark bei 860 000 Mark Aktienkapital.

Zahlungseinstellungen. Die Schuhfabrik und -Handlung
Koschland in Pöchlarn geriet in Zahlungsschwierigkeiten. Die
Passiven betragen 400 000 Mark, die Aktiven 30 000 Mark. Den Gläu-
bigern werden außergerichtlich 25 Proz. geboten. - Ueber die
Wettgenossenschaft für Holzverarbeitungs-
industrie in Dinkelsbühl wurde das Konkursverfahren
eröffnet. - Die Aktiva der in Schwierigkeiten geratenen Schuh-
fabrik Georg Conrad in Nürnberg verschlechterten sich durch
den Konkurs des Pflücker Schuhgroßhändlers Moritz Koschland, von
dem Conrad etwa 70 000 Mark Akzente in Umlauf setzte, so dass kaum
mehr als 15 Proz. herauskommen dürften.

Zur Konturs der Berliner Kaufmanns-Brendel u. Co. fand
heute eine Gläubigerversammlung statt, um über einen
Zwangsvorgleich Bescheid zu fassen. Der Verwalter teilte
mit, daß 250 000 Mark für die vorerwähnten Forderungen verfügbar
sind, so daß außer den bereits gezahlten 20 pCt. noch 11 pCt. Rest-
blühende in Aussicht stehen. Sollte der Vergleich nicht zustande
kommen, wird die Konkursmasse in einem Prozesse wegen Freigabe
der noch streitigen Vermögensobjekte unterliegen, so werden an
Forderungen noch 30 000 Mark abgehen, so daß dann die Rest-
blühende nur 11 pCt. betragen würde. Auf Grund des ange-
botenen Vergleiches würden dagegen noch 28 pCt. zu verteilen
bleiben. Da dem Vergleiche die erforderlichen Dreiviertel des
Kapitals nicht zustimmten, wurde auf Antrag ein neuer Termin
anberaumt.

Rheinische Stahlwerke in Weidenich. Die Aufsichtsrats-
sitzung in der der Abchluss für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr
berichtet werden soll, findet am 22. August statt. Wie der B. V.
erklärt, werden die Abschlussziffern außerordentlich günstig aus-
fallen, so daß die Verwaltung bei großen Abschreibungen eine
Dividende von 12 pCt. (s. B. 9 pCt.) zur Verteilung in Vorschlag
bringen wird.

Die Übernahme der Warenhäuser Cohn-Donnay u. Co. in
Weidenich und Lütlich durch die Firma Leonard Tich - nicht zu
verwechseln mit der Aktiengesellschaft in Köln - wurde laut Konf.
daher veranlaßt, daß eine Prüfung der Kom.-Ges. auf Aktien
Cohn-Donnay u. Co. einen Freibetrag von 700 000 fr. ergab und
daraufhin die Liquidation beschlossen wurde. Der Liquidator per-
sönliche das ganze Warenlager an die Firma Leonard Tich, die
schon 4 große Geschäfte in Belgien besitzt. Die Gläubiger wurden
voll bezahlt. Cohn-Donnay hat auf seine Einlage von 200 000 fr.
verzichtet.

Die Sächsischen Kohlenwerke beschlossen: Steinkohlen für
Hausbrandzwecke um 6 Mark pro Doppelwagen ab 1. September und
Briketts um 10 Mark pro Doppelwagen ab 1. Oktober zu erhöhen.
Waldensteiner Kohlen bleiben vorläufig unverändert. Böhmisches Braunkoh-
len erfahren voraussichtlich ebenfalls eine Erhöhung.

Die Jütlander Maschinenfabrik und Eisenwerke früher Albert
Riesler u. Co. in Jütten schlägt wiederum 13 1/2 pCt. Dividende vor.
Die Verwaltung der Deutschen Eisenbahn-Beiwagen-Gesell-
schaft in Berlin teilt mit, daß die Dividende voraussichtlich dieselbe
Höhe wie im Vorjahre (10 pCt.) erreichen werde.

Stoff- und Textilindustrie. Am 7. September findet eine General-
versammlung der Gesellschaft statt, welche über die Erhöhung des
Aktienkapitals von 2 300 000 auf 3 000 000 und über die An-
nahme der Offerte eines Bankenkonzerns zur Zeichnung der
neuen Aktien Bescheid fassen soll.

Die Preise für Weizen bewegen sich an den amerikanischen
Märkten in fortwährend absteigender Richtung und haben
vorigen einen Tiefstand erreicht, der seit Jahren nicht beobachtet
wurde. Vergleichen stellte sich Weizen pro September in Newyork
auf 78 1/2 Cts. pro Bushel, gegen 86 1/2 Cts. zur selben Zeit in 1905
auf 106 Cts. in 1904, in Chicago auf 71 Cts. gegen 81 1/2 Cts.
heute, 102 1/2 Cts. Der ständige Rückgang der Weizenpreise in
Amerika hat, so umfangreich er auch auf den ersten Blick erscheinen
mag, doch nicht Auffälliges. Die Vereinigten Staaten ergelien
in den letzten Jahren Meizenüberschuss, und der Weizenexport
der laufenden Saison verpricht alle seine Vorjänger weit zu über-
treffen. Es muß ferner berücksichtigt werden, daß in den Ver-
einigten Staaten wie in Kanada die unter Weizenkultur ge-
nommenen Bodenflächen ständig zunehmen und auch die Wirt-
schaftsmethoden rationeller geworden sind. Außer auf darf
Gleiches nicht gelassen werden, daß Argentinien und Australien
den amerikanischen Weizen am Weltmarkt immer fähbarer
werdende Konkurrenz machen.

Mannheimer Effektenbörse

vom 17. August. (Offizieller Bericht)

Table with columns for Obligationen, Staatspapiere, and Aktien. Includes entries like 4 1/2% Pr. Anl. 1902, 3% Pr. Anl. 1904, etc.

K r i e n .

Table with columns for Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, and others. Includes entries like Babilische Bank, Rhein. Kreditbank, etc.

Auch heute fanden wieder Industrie-Aktien im Vorder-
grunde. Es notierten höher: Dingler'sche Maschinenfabrik
127.50 G. (+ 1/2 Proz.), Koffheimer Cellulose 242 G. (+ 2
Prozent), Zellstofffabrik Waldhof 301 G. (+ 1 Proz.) und
Süddeutsche Draht-Industrie 148.50 G. Gehandelt wurden:
Süddeutsche Kabelwerke-Aktien zu 146.50 Proz. (+ 3 Proz.)
und Freiburger Ziegelwerke zu 190 Prozent (+ 1 Prozent).
Nachdrücklich notierten Süddeutsche Kabelwerke 147 Geld.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for Berlin, 17. August. (Schlußkurs). Includes entries like Russennoten, Pr. Anl. 1902, etc.

W. Berlin, 17. August. (Telegr.) Nachbörse.
Kreditaktien 211.- 210.90 | Staatsbahn 143.90 143.50
Diskontokomm. 183.50 183.30 | Lombarden 33.60 33.-

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London, 17. August. (Telegr.) Includes entries like 3% Reichsanleihe, 4% Konsols, etc.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for Berlin, 17. August. (Telegramm) (Produktenbörsen). Includes entries like Weizen per Sept., Roggen per Sept., etc.

Table with columns for Subapfel, 17. August. (Telegramm) Getreidemarkt. Includes entries like Weizen per Okt., Roggen per Okt., etc.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie. Includes entries like Amsterdam, London, etc.

Table with columns for Staatspapiere, A. Deutsche. Includes entries like 3 1/2% Pr. Anl. 1902, 3% Pr. Anl. 1904, etc.

Table with columns for Aktien industrieller Unternehmungen. Includes entries like Bad. Zuckerfabrik, Südd. Ammab., etc.

Table with columns for Bergwerks-Aktien. Includes entries like Bochumer, Concordia, etc.

Table with columns for Aktien deutscher und ausländischer Transport-Kapitalen. Includes entries like Ludw.-Bergb., Pr. Anl., etc.

Table with columns for Bank- und Versicherungs-Aktien. Includes entries like Babilische Bank, Berl. Handelsges., etc.

Frankfurt a. M., 17. August. Kreditaktien 211.- Staats-
bahn 143.90 Lombarden 33.10 Egyptian 4% unq. Goldrente
95.25 Gottardbahn 194.-, Diskontokomm. 183.25, Laura
---, Zellulosefabrik 226.30, Darmstädter 139.50, Handelsbank
169.75, Dresdener Bank 157.70, Deutsche Bank 238.25, Bochumer 243.-
Norddeut. - Zandung: ruhig.

Nachbörse. Kreditaktien 211.- Staatsbahn 143.80, Lombarden
93.10 Diskontokomm. 183.50

Verantwortlich:
für Politik, Kunst, Belletristik und Vermischtes:
Georg Christmann.
für Lokales, Provinziales und Gerichtsbarkeit: J. B. S. Kysel;
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Kofel;
für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. S. Gass'schen Buchdruckerei
G. m. b. H.: J. B. Julius Weber.





